

SERIE: DIE UNERZÄHLTEN UND VERGESSENEN GESCHICHTEN DER FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFT 1974 (FOLGE 3)

„Wir hatten einen politischen Auftrag“

Auch in der DDR gab es einen WM-Song – Frank Schöbels Auftritt vor 600 Millionen

„Ha ho heja heja he – Fußball ist unser Leben“ – zur Heim-Weltmeisterschaft 1974 brachte die deutsche Fußball-Nationalmannschaft unter Anleitung des Produzenten Jack White eine Platte heraus. Doch auch der Osten bekam seinen Fußball-Hit. „Ja, der Fußball ist rund wie die Welt“, hieß es bei Frank Schöbel, dem Gesangsstar der DDR. Und der repräsentierte sein Land auch bei der WM-Eröffnungsfeier in Frankfurt am Main. Erinnerungen mit dem heute 81-jährigen.

Herr Schöbel, zwischen West und Ost war Anfang der 70er-Jahre ein großer Wettkampf auf allen Feldern im Gange. War „Ja, der Fußball ist rund wie die Welt“ die Antwort auf „Fußball ist unser Leben“?

Obwohl wir musikalisch nach dem Westen geguckt haben, nach Amerika, England, Italien – an das „Ha ho heja heja he“ haben wir gar nicht gedacht. Die Entstehungsgeschichte unseres Liedes war eine andere. Die WM-Eröffnungsfeier sollte so gestaltet werden, dass die 16 qualifizierten Länder sich in einem Fünf-Minuten-Folkloreblock vorstellen sollten. Unsere Kulturgenossen im ZK (Zentralkomitee der Partei SED, d. Red.) meinten, dass die DDR ein junger Staat sei und keine Folklore hätte. Der Gedankengang war wahrscheinlich so: Wir haben den Schöbel, wir nutzen seine Noch-Popularität im Westen – 1971 war ich da mit „Wie ein Stern“ erfolgreich –, also fährt der hin.

Man brauchte also ein Lied.

Der Komponist, Arrangeur und Tonmeister Gerhard Siebholz und ich schrieben „Ja, der Ball ist rund wie die Welt“, ich die Strophen, er den Refrain, der sehr eingängig war und heute noch gegrüßt wird. Die Schwierigkeit war, das Lied auf fünf Minuten zu bringen, auf vierdreißig kamen wir mit langsamer spielen und ein bisschen was dazwischen. Wir brauchten für die Single dann noch eine Rückseite. Ich hatte „Freude schöner Götterfunken“ im Sinn und schrieb „Freunde gibt es überall“ mit großem Orchester. Im ZK dachten sie wohl: Dieser Titel ist kosmopolitisch, den nehmen wir. Ich hätte lieber das Fußball-Lied gesungen. Aber egal: Ich wollte ja zur WM. Und es kamen drei Ballett-Pärchen von der Oper Berlin und Dresden dazu und die Uve Schikora Combo dazu.

So ging es nach Frankfurt.

Wir bekamen einen Reiseleiter zugewiesen, der hieß Herr Schwarzmüller, und wenn er getrunken hatte, nannten wir ihn Blaumüller, Schwachmüller, Rotmüller. Er sagte: „Frank, Sorge dafür, dass deine Gruppe ordentlich hinfährt. Nicht in Jeans, wir haben einen politischen Auftrag.“ Am Ende landeten wir bei Konfirmationsklamotten, Nylonhemden, engen Hosen. Schwarzmüller lobte: „Ordentlich, geht doch.“ Nach der Passkontrolle gingen wir die Treppe zur Reichsbahn hoch und kreuzten die Westberliner von der S-Bahn. Die sagten: „Kiek mal, welche aus dem Osten.“ So sahen wir aus. Im Zug haben wir die Klamotten ausgezogen, die Schlippe baumelten aus dem Fenster. Schwarzmüller hatte sich bald einen eingefädelt und war der Blaumüller.

Wann kamen Sie an?

Ein, zwei Tage vor der Eröffnung. Wir waren fantastisch untergebracht in Bad Soden, man hat sich um uns aufopferungsvoll gekümmert, Chile



„Freunde gibt es überall“: Frank Schöbel performt in Frankfurt mit Tanzpaaren aus den Opern Berlin und Dresden.

SCREENSHOT



In jedem Halbball war der Showact eines WM-Teilnehmerlandes versteckt.

IMAGO



Das legendäre Tor: Jürgen Sparwasser erzielt das 1:0 für die DDR im deutschen Duell in Hamburg.

IMAGO

und die DDR galten als sicherheitsgefährdet. Ein lustiger Mensch mit Riesenbart und Knarre – wir nannten ihn Hotzi – saß bei uns im Bus mit drin.

Ihre Erinnerung an die Eröffnungsfeier?

Es waren 16 Halbballer im Waldstadion verteilt, sie gingen auf wie Blumen, es war relativ kalt, sechs Grad, feucht. Aber es war die größte Fernsehshow, die ich mitgemacht habe. Man sprach von 600 Millionen Fernsehzuschauern weltweit. Im Stadion waren 62 000, und ich war dabei.

Sie mussten lange ausharren, bis Ihr Ball aufging, fast eine Stunde, der DDR-Beitrag kam erst als zehnter dran. Wie war's im Ball?

Ich glaube, es war dunkel. Und kalt. Ein Problem für unsere Tänzerinnen, denn die waren ja – sagen wir es mal so – nur halb angezogen.

Wie lange durften Sie bei der WM bleiben?

Wir mussten gleich wieder zurück am nächsten Tag, das war natürlich doof. Das Spiel der DDR gegen die BRD, wie wir damals sagten, habe ich nach einem Auftritt in Thüringen gesehen, in der Gaststätte.

Herrsche in der DDR Angst, dass ihr Musik-Star im Westen bleiben könnte?

Mein Bruder ist 1953 nach dem Aufstand weg. Ich fragte ihn mal, warum. Er sagte, er sei einfach seinen Freunden hinterher; es war gar nicht politisch motiviert. Meine Mutter ist Anfang der 70er-Jahre, weil sie als Rentnerin übersiedeln durfte, auch rüber; mein Bruder hatte ihr das Bett gemacht. Ich war nicht in der Partei, war aus allem draußen – aber ich wollte nie abhauen. Es ging mir nicht um das Land, sondern um die

Menschen. Man verlässt seine Freunde nicht, und das war im Nachhinein auch richtig. Die, die weg sind, haben es nie geschafft, die haben eine Zei-

Der Osten: „Der Fußball ist rund wie die Welt“

Heute wird was los ein, heute müsst ihr groß sein, heute wenn das Spiel beginnt. Seht, wie sie sich drängen oben auf den Rängen. Es ist wahr: Wer wagt, gewinnt. Jagt das runde Leder, Tore seh'n will jeder, keiner soll im Abseits steh'n. Bringt das Spiel ins Rollen, wie es alle wollen, lasst euch keinen Ball entgeh'n. Heute woll'n wir sehen, wie die Chancen stehen, alle fiebern mit zu Haus. Lasst den Fußball leben, Tore soll es geben, lasst nicht einen Ball ins Aus. Unser Herz wird mit euch sein. Nein, ihr spielt nicht allein. Ja der Fußball ist rund wie die Welt. Überall rollt der Ball. Und wenn einer zum anderen hält, trifft der Ball, klarer Fall. Zweiundzwanzig Beine, jeder will das eine, heute wenn das Spiel beginnt. Tore müssen fallen, tut uns den Gefallen. Es ist wahr: Wer wagt, gewinnt. Ecken oder Flanken, jeder wird's euch danken, Tore sind das schönste Ziel. Jeder will's erreichen, Hoffnung ohnegleichen, Fairness gilt in jedem Spiel. Unser Herz wird mit euch sein, Nein ihr spielt nicht allein.

Der Westen: „Fußball ist unser Leben“

Ha! Ho! Heja heja he! Ha! Ho! Heja heja he! Ha! Ho! Heja heja he! Ha! Ho! Heja heja he! Ha! Ho! Heja heja he! Fußball ist unser Leben, denn König Fußball regiert die Welt. Wir kämpfen und geben alles, dann ein Tor nach dem andern fällt. Ja, einer für alle, alle für einen, wir halten fest zusammen. Und ist der Sieg dann unser, sind Freud' und Ehr für uns alle bestellt. Ein jeder Gegner will uns natürlich schlagen, rr kann's versuchen, er darf es ruhig wagen. Doch sieht er denn nicht, dass hunderttausend Freunde zusammen steh'n? Ja! Wir spielen immer, sogar bei Wind und Regen. Auch wenn die Sonne lacht und andre sich vergnügen. Doch schön ist der Lohn, Wenn hunderttausend Freunde zusammen steh'n. Ha! Ho! Heja heja he! Ha! Ho! He!



Die Spieler selbst sangen gar nicht: DDR-Platte.



Stars am Mikrophon: DFB-Kicker als Schlagerstars.

Sie hatten aber auch einen Top-Status in der DDR.

Ich habe Filme gemacht, hatte eine eigene Show, das hätte ich im Westen gar nicht schaffen können. Aber ich konnte in der Bundesrepublik auftreten, war 1971 im Studio B, bei Rainer Holbe in der Starparade.

Haben Sie das Fußballlied mit der DDR-Nationalmannschaft aufgenommen? Die ist auf dem Cover abgebildet.

Nein, alleine.

Aber die Mannschaft hat sich den Song zueigen gemacht?

Ich habe alle fünf Jahre eine große Show im MDR gehabt, und bei der letzten, waren die Altvorderen dabei, die 1974 mitgespielt hatten. Da haben wir dann das Lied zusammen gesungen und Bälle gekickt, wie das in einer Show eben so ist. Jürgen Sparwasser hat damals die Original-Single mitgebracht, die hatte er zuhause.

Kannten Sie die Spieler 1974 schon persönlich?

Damals kaum. Das hat sich später ergeben. Da gab es dann Spiele der Altinternationalen gegen die Sänger oder alles, was laufen konnte. Bei mir ergaben sich Fußballkontakte. Zum Halleschen FC, der mich in seiner zweiten Mannschaft hat mittrainieren lassen, zu Energie Cottbus, Dynamo Dresden, wo ich Vater und Sohn Sammer kannte. Und Ulf Kirsten, der zu mir in die Show kam. Die wussten alle, dass ich Fußball spiele. Nicht gut, aber gerne. Übrigens auch heute noch, ich spiele jede Woche eineinhalb Stunden in einer mit Siebzigern aufgestockten Ü 80.

War „Ja, der Fußball ist rund wie die Welt“ in der DDR ein Verkaufserfolg?

Das könnte ich jetzt nicht mehr sagen, ich glaube, dass wir 1974 in der DDR-Hitparade einen anderen Titel vorgestellt haben. Aber in der Bevölkerung hat es sich lange gehalten. Es ist noch nicht lange her, dass ich von Union Berlin eine Mail bekommen habe: Da singt man es intern. Das freut mich, ab und zu gehe ich zu denen. Ich singe das Lied auch immer noch bei Auftritten, schneller halt und im heutigen Sound – während ich „Freunde gibt es überall“ nie mehr aufgeführt habe. Obwohl das viele gar nicht so schlecht fanden. Und 2006, als die WM wieder in Deutschland stattfand, hieß es ja: „Die Welt zu Gast bei Freunden.“ Da hätte die Zeile gepasst. Mir war's fast ein bisschen zu politisch aus Ost-Sicht.

Wissen Sie, wie die DDR-Spieler ihren 1:0-Sieg in ihrer Unterkunft in Quickborn gefeiert haben? Sie sangen „Fußball ist unser Leben“.

Herrlich... Ich würde aber rein aus Spaß sagen: Es war das falsche Lied. Aber es ist ja alles gut gegangen. Wir haben die schwerere Gruppe bekommen, mit Brasilien und Argentinien, und sind rausgeflogen, für die BRD war es letztlich ein Glücksumstand.

Ist „Ja, der Fußball...“ ein Stück Ost-Kultur, weil sich mit diesem Lied eine besondere Erinnerung nationaler Identität verbindet?

Das ist ja immer so. Wenn der vermeintlich Kleine gegen den Großen gewinnt, ist Euphorie da. Das war hier der Fall. Auch wenn viele bei uns von der DDR nicht viel gehalten haben. Dennoch hat man mitgefiebert und sich gefreut, dass wir in den Medien auch mal stattfanden. Im weiteren WM-Verlauf wurde aber sicher auch zur westdeutschen Mannschaft gehalten. Wie sich das prozentual verhalten hat, müsste die Soziologie herausfinden.

Wie fanden Sie den West-Song „Fußball ist unser Leben“ musikalisch?

Ich habe den damals gar nicht so wahrgenommen. Es war ein Lied wie alle Fußballlieder: Bumm bumm und hurra.

„Ja, der Fußball...“ hat aber auch ein paar Marsch-Elemente.

Ja, typisch deutsch.

INTERVIEW: GÜNTER KLEIN

Das Spiel, auf das Deutschland blickte

22. Juni 1974 – ein prägender Tag in der deutschen Fußballgeschichte. Der deutsch-deutschen. West gegen Ost, Bundesrepublik gegen die DDR, die im WM-Land oft noch in Anführungszeichen gesetzt wurde. Ein Samstagabend, es war das letzte Gruppenspiel, ausgetragen in Hamburg – und tabellarisch war es gar nicht so wichtig, wer gewinnt, denn beide Mannschaften waren qualifiziert für die folgende Zwischenrunde, als sie in dieses Match gingen. Chile und Australien, die beiden anderen in der Gruppe, hatten sich 1:1 getrennt, sie waren dadurch Dritter und Vierter und ausgeschieden. Die DDR-Mannschaft war etwas verspätet von ihrem Hotel in Quickborn aufgebrochen, weil Nationaltrainer Georg Buschner im Radio die Live-Reportage zu Ende hören wollte (es hatte wetterbedingt eine Verzögerung gegeben). Man kann dieses Detail lesen im Buch „1974. Eine deutsche Begegnung“ von Ronald Reng (Piper, 430 Seiten, 24 Euro).

Es gehört zum deutschen Sport-Grundwissen, dass die Partie in einer Sensation endete und welcher Name für sie stand: Die DDR gewann 1:0, das Tor erzielte ihr Stürmer Jürgen Sparwasser. Er kommt in diesem Buch nur kurz vor. Autor Ronald Reng erreicht ihn telefonisch – und erfährt wie andere vor ihm, dass Sparwasser, der im Fußball so viel mehr verbreitet hat, in der großen Wahrnehmung reduziert wird auf



Ein Spiel, ein Buch: Ronald Rengs neues Werk.

PIPER

diesen einen Moment. Man kann auf die ohnehin auserzählte Sparwasser-Story verzichten, weil dieses Spiel vom 22. Juni hinlänglich zu anderen Lebensgeschichten. Und sie sind es, die ein Bild der Zeit vor 50 Jahren schaffen.

Ronald Reng ist ein grandioser Fußballautor. Mit seinen Biografien über Robert Enke und Miroslav Klose hat er Maßstäbe für das Genre gesetzt. Ein cleveres Buch von ihm ist „Spieldate“, worin er über die Person Heinz Höher, einigen wohl noch bekannt als Trainer des 1. FC Nürnberg, die Geschichte der Bundesliga erzählt. Auch „1974“ liefert viel mehr als den Abriss eines Tages. Reng lässt sprechen: Matthias Brandt, den Sohn des damals gerade Ex-Bundeskanzlers; den inhaftierten RAF-Terroristen Klaus Jünschke; die spätere Krimiautorin („Bella Block“) Doris Gercke, die als West-Kommunistin die Fans aus dem Osten betreute; den Journalisten Hans Eiberle; den DDR-Widerständler Roland Jahn, der später die Stasi-Unterlagenbehörde leitete. Und Spieler erzählen: Günter Netzer vor allem, für den 20 Minuten nach Einwechslung der einzige Auftritt bei der WM sind. Er war der deutsche Star der EM 1972 gewesen, der Popstar des Fußballs – aber einfach nicht in Form. Seine besten Momente hatte er im Abschlusstraining vor dem Finale, als er den niederländischen Star Johan Cruyff doublette.

gjk